

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 219.

Sonnabends, den 6. August.

1836.

Die feierliche Uebergabe des Augusteums.

Seit langer Zeit wurde kein Fest in unserer Stadt begangen, welches sich einer so allgemeinen Theilnahme zu erfreuen hatte, als der feierliche Act, durch welchen das nunmehr vollendete neue Universitätsgebäude für seine künftige Bestimmung eingeweiht wurde. Dieses Fest erhielt durch die Anwesenheit des allverehrten Prinzen Johann, welcher im Namen unseres geliebten Königs die feierliche Uebergabe vollzog, einen besonderen Glanz. Schon am frühen Morgen weckte der unerwartete Klang der Trommel die Glieder der Communalgarde und rief sie zu einer Parade zusammen, welche vom Generalcommandanten sämtlicher Communalgarden, dem Prinzen Johann, abgehalten wurde. Dann begann der festliche Zug der Professoren und Studirenden und der zu dieser Feier gezogenen Repräsentanten anderer mit der Hochschule in näherer Verbindung stehenden Körperschaften. Von der Thomaskirche aus, in welcher sich die Theilnehmenden geordnet, setzte sich derselbe um 9 Uhr in ernster Stille in Bewegung, durchzog die Burgstraße, die Schloßgasse und die Petersstraße und gelangte dann durch die Grimma'sche Gasse von einer stuchenden Menschenmasse begleitet und gefolgt durch das zierliche Portal des Augusteums an den Ort seiner Bestimmung. Hier wurden die Schlüssel des neuen Gebäudes von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Johann, mit einer gehaltvollen Rede dem Rector der Universität, dem Domherrn D. Günther, überliefert. Nachdem derselbe durch die Entgegennahme dieses Symbols im Namen der Universität, mit einigen passenden Worten des Dankes, feierlichst von dem neuen Eigenthume, welches der Staat zur Pflege der Wissenschaft und zur Vorbereitung für seinen Dienst hatte ins Leben rufen lassen, Besitz ergriffen, sprach der Staatsminister von Lindenau in einer trefflichen Rede seine Ansichten, Hoffnungen und Wünsche in Bezug auf die Wirksamkeit unserer Hochschule aus. Dann hielt der Rector der Universität eine solenne Weiherede, worauf mehre Promotionen erfolgten. Unter Anderen wurden Sr. Königl. Hoheit der Prinz Johann und die Staatsminister von Carlowitz und von Knorrig zu Doctoren der Rechte, der Staatsminister von Lindenau, und mehre

andere um die Wissenschaft verdiente Männer zu Doctoren der Philosophie creirt. Außerdem hielt der Prof. Hermann, welcher schon durch ein latein. Programm zu der ganzen Feier eingeladen hatte, noch eine lateinische Rede. Leider hatte der beschränkte Raum es nicht gestattet bei dieser Feier, welche in der mit der Büste des Hochsel. Königs, Friedrich August, zu dessen Gedächtnisse das Augusteum erbauet, gezierter Aula vor sich ging, dem Bedürfnisse und dem Anspruche auf Theilnahme vollkommen zu genügen und Viele, welche durch ihre Verwandtschaft mit der Universität sich vor Allen zum Erscheinen für berechtigt hielten, waren unzufrieden, daß man, dem schönen Geschlechte Plätze eingeräumt, auf welchen sie nähere Rechte zu haben glaubten.

Um 2 Uhr vereinigte ein Mittagsmahl die Theilnehmer des Festes im neuen Schützenhause. Auch hier fehlte es nicht an trefflichen Reden und passenden Toasten. Den Beschluß des Tages machte ein großer Fackelzug. Größere Ausführlichkeit halten wir uns überhoben, da unsere Zeitung einen sehr umfassenden Bericht über diese Feier enthält, dieselbe allen Lesern zugänglich ist und wir nicht gern Wiederholungen geben möchten. Nur den Wunsch, welchen wir an diesem Tage zum Himmel sandten, wollen wir auch hier niederlegen:

Möge der Himmel unserer und unserer sämtlichen vaterländischen Universitäten das kostbare Gut der Lehrfreiheit erhalten und die Versuche anderer zu Nichte machen, welche den freien Geist in die erniedrigenden Fesseln ihrer eigensüchtigen Theorien schlagen, und die hellen und freundlichen Hallen für höhere Geistesbildung in finstere und dumpfe Abrihtungsstuben für Diener der Willkühr umschaffen möchten!

Das Augusteum.

Gieb mir, Seele, zurück, was mir die Zeit geraubt!
Gieb den Traum mir zurück, den ich mir Selb geträumt,
Als ich Leipzig erschaut, in welcher Welt ich stand,
Ach! des Knaben ersuchte Welt.
Nein! ich zürne dir nicht. Größer ist der Betrug,
Den ich selber beging, den mich die Zeit betrog.
Soll ich, Thörichter, glauben, daß ich allein sei?
Ich allein sei der Regel fremd?